Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

9.11.1876 (No. 267)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 9. November.

№ 267. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1876.

Amtlicher Theil.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordres vom 24. v. Mts. resp. 2. d. Mts. Nachstehendes Allergnädigst zu bestimmen geruht:

Der Hauptmann Auer v. Herrenkirchen, Kompagnie-Chef im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, erhält den Rothen-Adler-Orden 4. Klasse.

Der Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Zimmern vom 1. Badischen Leib-Dragoner-Regiment Nr. 20 wird zum Stabs- und Bataillonsarzt des 2. Bataillons 4. Badischen Infanterie-Regiments Prinz Wilhelm Nr. 112 und

der Unterarzt der Reserve Dr. Tillessen vom 2. Bataillon (Heidelberg) 2. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 110 zum Assistenzarzt 2. Klasse der Reserve befördert.

Der Major Oehlwang, etatsmäßiger Stabsoffizier im Kurmärkischen Dragoner-Regiment Nr. 14, wird, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Direktor der Kavallerie-Unteroffizierschule im Militär-Reitinstitut ernannt.

Gleichzeitig wird der Major zur Nedden, à la suite des Altmärkischen Ulanen-Regiments Nr. 16 und Direktor der Kavallerie-Unteroffizierschule im Militär-Reitinstitut, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Kurmärkische Dragoner-Regiment Nr. 14 versetzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 7. Nov. Reichstag. In der Berathung über die geschäftliche Behandlung der Justizvorlagen überreicht der Vorsitzende der Justizkommission einen Antrag auf Ueberweisung aller rein technischen Differenzen an die Kommission, dagegen sollen die politischen und alle anderen wichtigen Punkte durch das Plenum berathen werden; unter letzteren namentlich die Zusammensetzung der Kompetenzgerichte, Verweisung der Preßvergehen an die Schwurgerichte, Dauer der Gerichtsferien, Zeugnißzwang bei Preßvergehen, Verfahren bei Beamtenvergehen, und die Anheimstellung an die Geschworenen, mildernde Umstände anzunehmen. Der Justizminister Leonhardt erklärt sich mit dem Antrage im Allgemeinen einverstanden, hält aber auch die sofortige Berathung der Fragen über die Handelsgerichte, die staatsrechtlichen Garantien für das Richteramt, ferner über die von der Kommission beantragten Bestimmungen über die Rechtsanwaltschaft, welche die Regierungen durch besondere Gesetze zu regeln beabsichtigen, sowie über die anderen Punkte, über welche man in der Kommission selbst verschiedener Meinung sei, durch das Plenum für geboten.

Nach längerer Debatte wird der Antrag Wehrenpfennig angenommen. Sämmtliche Bundesraths-Beschlüsse werden der Kommission mit der Maßgabe überwiesen, daß sie die einzelnen Punkte derselben auch ohne vorgängige Berathung wieder vor das Plenum bringen kann.

Bei der demnächst folgenden zweiten Berathung des Etats werden die noch übrigen Positionen für das Reichskanzler-Amt, ferner die Anträge für das Justizamt, die Verwaltung der Reichslande und die Marineverwaltung nach unerheblicher Debatte genehmigt. Der für den Generalarzt der Marine geforderte Posten von 8400 Mark wird an die Budgetkommission verwiesen. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr: Fortsetzung der Etatsberathung.

† Berlin, 7. Nov. Der Kaiser hat heute den von Livadia eingetroffenen Militärbevollmächtigten in Petersburg, General v. Werder, empfangen.

† Athen, 7. Nov., Abends. Der König ist mit der königlichen Familie in Begleitung des Ministerpräsidenten Komunduros eingetroffen und im Piräus wie in der Hauptstadt enthusiastisch empfangen worden. Der König sprach vom Balkon aus für den herzlichen Empfang seinen Dank aus.

---

† Wien, 7. Nov. Die Debatte über die orientalische Frage wurde heute im Abgeordnetenhaus durch die als Generalredner aufgestellten Abgg. Greuter und Herbst zum Abschluß gebracht. Ersterer führte aus, mit der Annexion Bosniens und der Herzegowina würde Oesterreich nur eine ihm gebührende Erbschaft antreten. Herbst erblickte die wahre Aufgabe Oesterreichs in der Verbesserung des Looses der slavischen Christen in der Türkei und drückte den Wunsch aus, der Monarchie möchte die Erhaltung des Friedens vergönnt sein.

† London, 6. Nov. Die „Morning Post" meldet, England hätte den Zusammentritt einer Konferenz auf der Basis der Integrität und Unabhängigkeit der Türkei in Konstantinopel vorgeschlagen. Das Programm sei identisch mit den früheren Vorschlägen Lord Derby's. Voraussetzung wäre, daß von den an der Konferenz theilnehmenden Mächten eine Gebietsvergrößerung nicht angestrebt werde.

---

† Zara, 7. Nov. Gestern überschritten eine Anzahl Baschi-Bozuk die österreichische Grenze und zündeten ein Haus an, wurden sodann aber durch von österreichischen Soldaten abgegebenes Feuer vertrieben. Ein österreichischer Waarentransport ward auf türkischem Gebiet von Insurgenten angefallen und beraubt; hierbei wurde ein Dalmatiner erschossen.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Aus Alexinatz wird der „N. Fr. Presse" berichtet: Die Räumung von Deligrad erfolgte heute Nacht. Da die Serben Deligrad und die umliegenden Ortschaften niedergebrannt hatten, fand man nichts als das verlassene Lager und die Befestigungen vor. Es fand keine Verfolgung statt, doch wurden Verfügungen getroffen, um mit dem Feind, der sich gegen Paratschin zurückzog, Fühlung zu erhalten. Die türkischen Truppen langten heute vor Krusevatz an, das wahrscheinlich morgen besetzt wird. Aleksinatz wurde nicht geplündert. Es werden Vorkehrungen getroffen, um hier ein Verpflegmagazin und ein Spital zu errichten. Heute fiel der erste Schnee.

In Alexinatz herrscht, der „Times" zufolge, die beste Ordnung; die Straßen und Kirchen werden von Posten bewacht, um Plünderungen oder Disziplinarverletzungen zu verhindern. Den Einwohnern, die zurückblieben, wurde die Wahl gelassen, entweder in der Stadt zu bleiben, oder nach Nisch überzusiedeln, wo Fürsorge für ihren Unterhalt getroffen wird. Es schneit und regnet beständig.

Am 3. Nov. wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: Die Vorrückung der türkischen Hauptarmee gegen Deligrad mußte des anhaltenden Regens und Schneefalles wegen momentan eingestellt werden. Aus diesem Grund und aus Verpflegungsrücksichten wurde die Kavallerie, welche am Mittwoch die geräumten Befestigungen von Deligrad besetzt hatte, gestern auf Befehl des türkischen Armee-Kommando's wieder zurückgezogen. Die Befestigungen von Alexinatz, welche ich eingehend besichtigte, sind sehr stark; sie bestehen meist aus Erdredouten mit allen möglichen Verstärkungsmitteln. Minen wurden indeß nicht vorgefunden. In der Nähe der Werke befinden sich eine Anzahl nicht zerstörter Holzkasernen, die jetzt den türkischen Truppen eine erwünschte Unterkunft bieten. Bei Alexinatz und Deligrad werden Brücken gebaut. Es regnet und schneit ununterbrochen.

Der Spezialkorrespondent der „Daily News" im serbischen Hauptquartier telegraphirt aus Paratschin unterm 5. d. M., daß eine Anzahl russischer Offiziere, größtentheils dem Generalstabe angehörend, sich in eine Ehrenwache um die Person des Generals Tschernajeff zum Zeichen „ihrer Achtung und Sympathie" formirt haben. Der General dankte den Offizieren und nahm ihnen das Versprechen ab, daß sie beim Ablauf des Waffenstillstandes auf ihren Posten sein würden. Zu gleicher Zeit hob er die Nachtheile hervor, unter welchen die serbische Armee laborirte, aber nichtsdestoweniger wacker Stand hielt und nur der Uebermacht erlag. Er sprach die Hoffnung aus, daß künftighin Niemand mehr herabsetzend von derselben sprechen werde. Diese Rede, fügt der Korrespendent hinzu, hat eine ausgezeichnete Wirkung erzeugt.

Deutschland.

Karlsruhe, 8. Nov. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben heute u. A. die nachbenannten Herren des Militär- und Civilstandes empfangen: Den Obersten Stölzel vom Großherzoglichen Gendarmerie-Corps; die Hauptmänner Hartmann und Oster vom Badischen Pionnier-Bataillon Nr. 14; den Hauptmann und Batterie-Chef v. Beck vom 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14; den Hauptmann Hoffmann a la suite der Armee; die Secondelieutenants v. Schkopp vom 5. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 94, Rieße, Eberlein und Freiße vom 2. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30; den Divisions-Auditeur Stiller von der 28. Division, den Assessor Hilspach bei der Intendantur des 14. Armee-Corps.

Ferner: den Geh. Finanzrath Bierordt, Reichsbevollmächtigten in Magdeburg; den Direktor des Progymnasiums Dr. Winnefeld von Offenburg; den Kreisgerichts-Rath v. Chelius von Mannheim; den Bahninspektor Bueb von Kehl; den Amtmann Clauß von Stockach; den Hofrath Dr. Hegar von Freiburg; den Bezirksingenieur Stuber von Offenburg; den

---

Erstes Abonnements-Konzert.

—k. Karlsruhe, 6. Nov. Zu den angenehmsten Geschenken, die uns der sonst so übel gelaunte Winter gewährt, gehören die Abonnementskonzerte des Großh. Hoforchesters. Die erste dieser künstlerischen Produktionen ging vergangenen Samstag Abend bei Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs, der Frau Großherzogin, des Erbgroßherzogs, der Prinzessin Viktoria und einer glänzenden, sämmtliche Plätze füllenden Zuhörerschaft von statten. Zur Begrüßung spielte das Orchester die Beethoven'sche Leonoren-Ouverture Nr. 2, dasselbe Werk, mit dem die Oper „Fidelio" am 20. Nov. 1805, sieben Tage später, als die Franzosen die Stadt besetzt hatten, in Wien die erste Aufführung erlebte, aber so wenig gefiel, daß der Meister seine dramatische Tonschöpfung nach drei Vorstellungen zurückzog. Ein Urtheil von dazumal über die Ouverture lautete: „So etwas Unzusammenhängendes, Grelles, Verworrenes, das Ohr Empörendes ist schlechterdings noch nie in der Musik geschrieben worden." So ändern sich die Zeiten! Heute, nur noch wenige Monde vor dem 50. Todestage des Meisters, hält man diese geschmähte Ouverture trotz ihrer kleinen Gebrechen für würdig, an der Spitze mancher Programme zu glänzen, und kein halbwegs musikalisches Ohr kann sich der hinreißenden Wirkung ihrer Töne entziehen. Dem Zauberwort Beethoven's erschließen sich die schwierigsten Schlösser und die festesten Riegel. Nach wenigen, wuchtig erklingenden, alsdann Stufe für Stufe abwärts schreitenden Tönen wissen wir, daß wir uns im Kerker Florestan's befinden. Ergreifend klingt seine Klage: „In des Lebens Frühlingstagen!" Mit kühnen, gewaltigen Zügen wird der heldenhafte Charakter des unschuldig Leidenden geschildert, zum voraus erleben wir die, durch hell schmetternde Trompetentöne angekündigte Erlösung desselben; aller Schmerz ist vorbei und Wärme und Wonne und Jubel bricht unaufhaltsam hervor.

Das zweite große Orchesterwerk des Abends war eine, sonst noch nirgends gehörte (kommenden Mittwoch aber auch in Mannheim vor die Oeffentlichkeit gelangende) Sinfonie des Meisters Johannes Brahms. Brahms' Muse ist auch in dieser Sinfonie jene dunkle, geheimnißvoll in sich gekehrte, tief blickende Schönheit, wie sie von jeher abseits der gewöhnlichen Komponisten-Straße gewandelt und, ihren ernsten Prinzipien getreu, die Verehrung nur Weniger zu gewinnen vermochte. Das neueste sinfonische Werk des Meisters besteht aus vier Sätzen: Sostenuto-Allegro, Adagio, Allegretto grazioso und Adagio-Allegro. Was bei dem Anhören der ausgedehnten Komposition vor Allem Hochachtung abnöthigt, ist die in ihr dokumentirte edle Kunstgesinnung; kein Ziel ist dem Tondichter zu weit, dem er nicht zustrebte, kein Problem zu dunkel, in das sich sein Geist nicht versenkte. Zu ruhigem Genusse kommt man bei seinen Tonergießungen freilich nicht; dazu haben sie einen zu verwickelten, grüblerischen Charakter. Mit Mühe spürt man nach kräftig Wurzeln schlagenden Hauptgedanken, den Trägern des Ganzen, aus denen die übrige, noch so blüthenvolle, reiche Gestaltung hervorsprossen sollte; der melodische Quell scheint sich eben bei Brahms nicht segenbringend zu erweisen. Hinsichtlich des formellen Ausbaues aber, der kunstvollen geistsprühenden Verarbeitung der Gedanken, der prächtigen instrumentalen Gewandung ist er ein Meister allerersten Ranges. Die dunkelsten, schwierigsten Labyrinthe der Polyphonie sind ihm erschlossen, und leicht wird ihm, seinem Orchester die interessantesten, in den herrlichsten Lichtern spielenden Farben zu verleihen. Innige Töne zeichnen den zweiten Satz aus, den Eindruck kühner Großartigkeit macht vor Allem der Schlußsatz des Werkes. Die verschiedensten Gefühlsmomente sind in diesem Satze gegenüber gestellt. Klingt es nicht auf einmal, als wollte Brahms dem Schöpfer der titanenhaften „Neunten" eine Huldigung darbringen: „Freude, schöner Götterfunken!" Immer gewaltiger entspinnt sich der Kampf, aber freudiger, erhabener gestalten sich die Töne, und wie aus Noth und Schmerz scheint sich der Schluß zur lichten Sphäre idealer Gedanken empor zu schwingen. Die Sinfonie läßt nicht zu, nach einmaligem Hören ein endgiltiges Urtheil zu fällen; soviel scheint uns aber jetzt schon gewiß, daß wir es mit einem hochbedeutenden Werke zu thun haben.

Zwischen Beethoven und Brahms übernahm Volkmann das Amt liebenswürdiger, heiterer Abwechslung. Die F-dur-Streichorchester-Serenade des fruchtbaren Tondichters (der wohl mit der Ouverture zu Richard III. bis jetzt das Beste geboten), ist eine ganz reizende, zum Theil durch feine Charakteristik bestechende That auf dem so brach liegenden Gebiete. Voll anmuthiger Grazie, harmloser Fröhlichkeit tanzen die Rythmen des Walzers vorüber; im Marsch scheinen sich die Tanzenden — und das sind wohl recht komische Gestalten — in Reih und Glied gestellt zu haben. Sämmtliche drei Orchesterwerke wurden ganz vorzüglich ausgeführt. Hr. Dessoff versteht dem Instrumentalkörper nicht allein feste, sichere Haltung zu geben, sondern auch einen feurigen Geist einzuhauchen; ihm, wie den Künstlern unserer Hofkapelle gereicht es zur Ehre, so mustergiltige Leistungen erzielt zu haben. Als hochwillkommener, schon bei seinem Erscheinen freudigst begrüßter Gesangsgast gewährte Frau Kölle, geb. Murjahn, einige ihrer kunstvollendeten Gesangsvorträge. Die Euryanthe-Arie: „Glöcklein im Thale!", „Mainacht" von Brahms, „Widerschein" von Schubert und „Prinzessin" von Hinrichs waren die Aufgabe, die sich Frau Kölle erwählt hatte und die sie zur Lösung brachte, wie es eben nur eine Künstlerin ersten Ranges vermag, die so wie Frau Kölle eine schmelzende, glockenhelle Stimme mit vollendeter Gesangstechnik, warmer Empfindung und dem feinsten Geschmacke verbindet. War die Euryanthe-Arie (ein Weber'sches Kabinetstück mittelalterlicher Romantik) das Muster eines mühelos erzeugten, bis in's Detail treffend schattirten getragenen Gesanges, so entzückten besonders die beiden Lieder: „Widerschein" und „Prinzessin" durch herzgewinnende Anmuth und reizvolle Charakteristik. Holdseliger kann man keine Mährchen erzählen, als dies Frau Kölle gethan.

„War 'mal ein Prinzeßchen, die saß bei 'nem Bauer,
Hatt' Haare wie Gold und saß stets auf der Lauer,
Da kam 'mal ein Prinz, mit dem ward sie getraut:
Und ich bin der König und du bist die Braut!"

Klang das nicht so fein unterschieden, als ob Prinz und Prinzessin wirklich vor uns stünden, und so warm von Herzen, als ob hinter den Worten mehr als kindliches Spiel zu suchen wäre!

Möge sich die liebenswürdige Mährchenerzählerin nur bestimmen lassen, dem Publikum recht bald wieder im Konzertsaal entgegen zu treten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Medizinalrath Dr. Munke von Bühl; den Geh. Finanzrath Weindel, bisherigen Reichsbevollmächtigten in Magdeburg; den Bahnverwalter Stieffel von Oos; den Galleriedirektor Weller von Mannheim; den Hofgerichts-Direktor v. Hillern von Freiburg; den Hofgärtner Kräuter von Mannheim; den Hofgärtner Schmitt von Ettlingen; Frau Werkmeister Degler von Rastatt; sodann den Rath Heuber, den Finanzinspektor Walter, den Finanzassessor Hildebrandt, den Finanzrath Gasser, den Finanzrath Scherer, den Oberrechnungsrath Teubner, den Postinspektor Rehbock, den Güterverwalter Grimm, den Buchdrucker Gutsch, den Kammerherrn und Bezirksförster v. Merhart, den Kammerherrn und Bezirksförster v. Kleiser, den Kammersänger Oberhoffer, den Professor Kachel, den Professor Richard, den Oberzollinspektor Neumann, den Kreisgerichts-Direktor Gerbel, den Professor Schuhmacher, den Eisenbahn-Inspektor Keim, den Gartendirektor Mayer, den Hofgarten-Assistent Gräber, den Hof-Thierarzt Lydtin, den Buchhändler Macklott sen., den Kreis-Schulrath Trautz, den Polytechniker W. Schimper und den Kammerherrn von der Lancken, sämmtlich von Karlsruhe.

Die Audienz währte von 10 Uhr Vormittags bis nach 4 Uhr Nachmittags.

☐ **Berlin**, 6. Nov. Se. Maj. der Kaiser erledigte gestern Vormittag im Arbeitszimmer Regierungsgeschäfte und empfing dann den Prinzen Wilhelm von Württemberg. Mittags unternahm Höchstderselbe im geschlossenen Wagen eine Spazierfahrt durch den Thiergarten, konferirte nach der Rückkehr in's Palais mit dem Staatsminister v. Bülow, Staatssekretär im Auswärtigen Amte, empfing darauf den Besuch Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Karl und dinirte später allein. Abends wohnte Se. Majestät der Vorstellung im Opernhause bei. — Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, sowie die Prinzen Karl und Friedrich Karl sind gestern Abend von Hannover wieder in Potsdam angekommen. Heute Vormittag kam Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz von Potsdam nach Berlin, stattete seinem erlauchten Vater, sowie dem Prinzen Friedrich der Niederlande Besuche ab, nahm in seinem Palais einige Vorträge entgegen und begab sich um 2 Uhr wieder zu seiner Familie nach Potsdam. — Se. Maj. der Kaiser empfing heute Vormittag den Chef des Generalstabs der Armee, Feldmarschall Grafen v. Moltke, welcher von seiner schlesischen Besitzung hier wieder eingetroffen ist. Nach einem längeren Vortrage des Geh. Kabinetsraths v. Wilmowski ertheilte Se. Majestät sodann um 1½ Uhr Nachmittags dem türkischen Botschafter am hiesigen Hofe, Edhem Pascha, im Beisein des Staatsministers v. Bülow eine Audienz. Der Botschafter machte zu derselben mit dem Personal der Botschaft eine feierliche Auffahrt und überreichte dann die neuen Akkreditive, welche in Folge des in Konstantinopel eingetretenen Thronwechsels ihm zugestellt worden sind. — Die Nachwirkungen der jüngsten Unpäßlichkeit des Kaisers sind nunmehr vollständig gehoben. Auch ist Höchstdemselben die gestrige Ausfahrt sehr gut bekommen. Heute konnte wegen des ungünstigen Wetters keine Spazierfahrt unternommen werden. Bereits am frühen Morgen hatten wir Schneetreiben, welchem Nachmittags bei ziemlich rauhem Winde Regen folgte. Der Kaiser beobachtet auf ärztlichen Rath noch mit Sorgsamkeit Schonungsrücksichten, fühlt sich aber wieder so gekräftigt, daß die früher beabsichtigten und theilweise verschobenen Jagdausflüge in naher Zeit stattfinden sollen. Am 9. November gedenkt Höchstderselbe in Begleitung der Königl. Prinzen und einer zahlreichen größeren, besonders eingeladenen Gesellschaft sich zur Abhaltung von Hofjagden nach Letzlingen zu begeben. Die Rückkehr der Hohen Herrschaften von dort nach Berlin ist auf Samstag den 11. d. M., Abends 6 Uhr, angesetzt. Mittwoch den 15. November beabsichtigt der Kaiser mit den Prinzen zu einem Besuche bei dem Herzog von Sagan nach Sagan zu reisen. Von dort soll am folgenden Nachmittag die Reise nach Pleß fortgesetzt werden. Für Freitag den 17. und Samstag den 18. d. M. veranstaltet der Oberst-Jägermeister Fürst v. Pleß in seinen Forsten große Jagden. Sonntag den 19. d. M. Vormittags gedenkt der Kaiser mit den Prinzen wieder Pleß zu verlassen und zunächst nach Breslau zu fahren, um bei dem Offiziercorps des Leib-Kürassierregiments das Diner einzunehmen. Von Breslau erfolgt die Abfahrt Nachmittags 5 Uhr und dann um 10¾ Uhr Abends die Ankunft in Berlin. — Der deutsche Landwirthschafts-Rath, welcher hier längere Zeit versammelt war, hat am Samstag seine diesjährigen Verhandlungen geschlossen. Mehreren Sitzungen desselben wohnte der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Dr. Friedenthal, bei.

♂ **Berlin**, 6. Nov. Die heutige Diskussion des deutschen Parlaments über die orientalische Frage wird kaum etwas zur Klärung der diplomatischen Situation beitragen. Was die Stimmführer des Zentrums in oppositioneller Richtung andeuteten, ist durch den Waffenstillstand so zu sagen zum überwundenen Standpunkt geworden. Der berufsmäßige parlamentarische Diplomat der bayrischen Zweiten Kammer, Abg. Jörg, betonte u. A. das ideale Ziel der katholischen Politiker seiner Farbe, indem er Seitens der Großmächte Europa's einen „vertragsmäßigen Fürsten" in Konstantinopel eingesetzt sehen möchte. Uebrigens bewegte sich der Redner in der ausgesprochenen Furcht vor der Allianz Deutschlands mit Rußland und drohte mit dem slawisch-germanischen Zukunftskriege. Merkwürdiger Weise befürwortete der Abg. Jörg die Einverleibung der deutsch-österreichischen Provinzen, ohne übrigens die Absicht zu verrathen, daß durch diese Operation das katholische Element in Deutschland gestärkt werden solle. Es wird nicht ohne Interesse sein, was die Parteigenossen des bayrischen Großdeutschen in Oesterreich zu seinem Annexionsvorschlage sagen werden. Der Vertreter des deutschen Auswärtigen Amtes, Unterstaatssekretär v. Bülow, wies auf die veränderte Situation, welche das europäische Konzert in der orientalischen Frage hervorgerufen, und auf die Stellung hin, welche Deutschland zur Wahrung des Friedens eingenommen habe. Unter den üblichen Reserven, welche dem Vertreter des Fürsten Bismarck nicht gestatteten, mehr zu offenbaren, übernahm er doch Namens der verbündeten Regierungen die Verantwortlichkeit für die vermittelnde Haltung Deutschlands in der schwebenden Frage.

Die wichtige Vorlage über die Einrichtung von Aemtern für Seeunfälle hat bereits eine vorläufige Besprechung in den Fraktionsversammlungen des Reichstages erfahren. Als oberster Grundsatz wird dort aufgestellt, daß die Seeämter nicht von den Partikularstaaten eingesetzt, sondern als Reichsinstitution eingeführt werden sollen. — Hervorragende Abgeordnete der Mehrheitsparteien des Reichstags haben heute unter sich vertrauliche Besprechungen über die geschäftliche Behandlung der Justizgesetze gepflogen. Die Mitglieder der Justizkommission, welche sich heute Abend zur Besprechung dieses Gegenstandes versammeln, sind durch die erhaltenen Instruktionen in die Lage versetzt, im Sinne ihrer Fraktionen beschließen zu können. Um der Kommission Zeit zur Berathung der Bundesraths-Beschlüsse zu geben, wird es vielleicht angezeigt sein, die Plenarsitzungen des Reichstages auf 6 bis 8 Tage ausfallen zu lassen.

Zur Genesis des elsaß-lothringischen Organisationsgesetzes wird uns mitgetheilt, daß die Mitglieder der elsässischen reichsfreundlichen Partei, die Herren Schlumberger und Köchlin, schon vor längerer Zeit in Berlin mit dem Reichskanzler über den Gegenstand konferirten. Sie legten einen Entwurf des Gesetzes vor, der im Prinzip angenommen und demgemäß auch ausgearbeitet wurde. Obwohl der Gesetzentwurf, wie wir bereits meldeten, als zurückgezogen zu betrachten ist, so dürfte dies doch nur mehr der Form, als dem Inhalt nach gelten. Die Regierung wird sich seiner Zeit mit Vertrauensmännern aus dem Elsaß und einigen Reichstags-Abgeordneten in Verbindung setzen, um in der nächsten Session eine den staatsrechtlichen Grundsätzen entsprechende Vorlage zu machen.

Die telegraphische Nachricht, daß das Moskauer Schwurgericht gestern die Verurtheilung über Strousberg ausgesprochen hat, konnte hier nicht allzusehr überraschen. Man hatte eigentlich nicht Anderes erwartet und ist nur noch gespannt auf das Strafmaß. Der Verurtheilte selbst scheint den Gedanken, daß der Prozeß zu seinen Ungunsten endigen könnte, in sich nicht aufkommen lassen zu haben. In seinem vielbesprochenen Buche der Frucht der Muße seiner Untersuchungshaft sieht er als die schlimmste Eventualität, die seinem finanziellen Krach folgen könnte, die an, daß er „im vorgerückten Alter mittellos und mit Verpflichtungen aller Art belastet, das Leben von Neuem anfangen müsse". Die gegen ihn angestrengte Klage hielt er „auch nach russischen Gesetzen für unhaltbar".

A. **Berlin**, 7. Nov. (Reichstag. 6. Sitzung.)

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen. Am Tisch der Bundeskommissarien befindet sich u. A. Justizminister Dr. Leonhardt, Staatsminister Hofmann, Ministerialdirektor v. Philippsborn, General-Postmeister Stephan, Generalmajor v. Fries ꝛc. — Die Plätze im Hause sind noch sehr mäßig besetzt.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand die zweite Berathung des Entwurfs einer Gerichtsverfassung nebst Einführungsgesetz, des Entwurfs einer Civilprozeß-Ordnung nebst Einführungsgesetz, des Entwurfs einer Strafprozeß-Ordnung nebst Einführungsgesetz, die Beschlüsse des Bundesraths zu diesen Entwürfen, jedoch nur hinsichtlich der geschäftlichen Behandlung in zweiter Berathung.

Bei der Diskussion nimmt zunächst der Abg. Miquel das Wort, um als Vorsitzender der Justizkommission im Einverständniß mit der letzteren einen Antrag zu stellen, welcher eine Anzahl von Paragraphen der Justizgesetze, deren Aenderung vom Bundesrath gewünscht, an die Kommission verweisen will, welche theils technisch-juristischer Natur sind, theils einen erheblichen Einfluß auf andere Gesetze haben und sich nicht zu einer Berathung im Plenum eignen und endlich solche Fragen betreffen, deren Entscheidung naturgemäß von der Vorentscheidung anderer Fragen abhängen.

Justizminister Dr. Leonhardt ist im Großen und Ganzen mit der Auffassung der Kommission einverstanden, anderntheils aber meine er, daß, wo es angehe, die Erledigung im Plenum, wo es angehe, die Berathung in der Kommission vorzunehmen sei. So z. B. wäre es wünschenswerth, die Frage wegen der Jurisdiktion der Handelsgerichte schon jetzt im Plenum zu berathen. Noch höheren Werth lege er aber darauf, daß die Beschlüsse über die strafrechtlichen Garantien aufrecht zu erhalten seien, wie sie die Kommission gefaßt habe. Auf den neuen Titel, den die Reichs-Justizkommission bezüglich der Reichsanwaltschaft eingefügt hat, glaubt die Reichsregierung nach Lage der Sache überhaupt nicht eingehen zu sollen, da diese Angelegenheit in anderer Weise Erledigung finden werde. Besonderes Gewicht müsse er aber darauf legen, daß solche Fragen, die mehrfach die Gesetzentwürfe berühren, vorweg im Plenum im Interesse der Concordanz erledigt werden.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen): Wenn man sogenannte präjudizielle Punkte von der Berathung im Plenum ausscheiden wolle, so würde das die Arbeit des Hauses nicht nur sehr erschweren, sondern möglicherweise der Grund sein, wenn die Gesetze nicht zu Stande kämen, denn es würden dadurch die erheblichsten Verirrungen hervorgerufen werden. Er wolle von vorn herein konstatiren, daß er nicht im Entferntesten daran denke, Mißtrauen gegen die Kommission zu hegen; im Gegentheil werde Niemand läugnen können, daß die Justizkommission nicht nur außerordentlich fleißig, sondern auch sorgfältig gearbeitet habe, wenn gleich er gewünscht hätte, daß sie bei der zweiten Berathung dieselbe Energie gezeigt hätte, wie in der ersten Berathung. Die Gesetze haben vielfach einen politischen Charakter, so habe namentlich die Kriminalprozeß-Ordnung einen hervorragenden politischen Charakter und bei ihrer Abfassung seien hervorragend nur politische Anschauungen maßgebend gewesen. Die Kommission habe nicht vermocht, aus dem Gesetz diese politischen Motive herauszubringen. Er beantrage daher, den Antrag Miquel abzulehnen und die Gesetze mit den Beschlüssen des Bundesraths hier im Plenum zu berathen. Gesetze dieser Art soll man nicht hinter den Coulissen berathen, sie sollen nicht in den engen Grenzen der Kommission abgethan werden und besonders nicht, wenn die Kommission schon so lange über diese Gesetze berathen habe, wie in diesem Falle. Vor Allem aber müsse die Kriminalprozeß-Ordnung im Plenum des Hauses berathen werden, die einer gründlichen Berathung bedürfe.

Minister Dr. Leonhardt protestirt gegen die Behauptung Windthorst's, daß bei Abfassung der Kriminalprozeß-Ordnung lediglich politische Anschauungen leitend gewesen seien, das sei eine Behauptung, für die dem Abg. Windthorst jeder Beweis fehle.

Abg. Miquel hält seinen Antrag aufrecht. Bei den früheren Berathungen der Kommission habe derselben nur eine Vorlage der Bundesregierungen, ein Gesetzentwurf vorgelegen; jetzt sei es das erste Mal, daß die Kommission vor wirklichen Beschlüssen des Bundesraths über ihre eigenen Beschlüsse stehe. Es wäre allerdings besser, wenn man die ganzen Beschlüsse des Bundesrathes an die Kommission verweise; aber er glaube doch, daß solche Fragen, von denen man von vornherein weiß daß man in der Kommission keinen weiteren Erfolg erwarten könne, sofort im Plenum berathe. Die Verweisung sämmtlicher Beschlüsse des Bundesraths an das Plenum würde entweder zur Annahme derselben en bloc oder zu einem Scheitern der Gesetze.

Justizminister Dr. Leonhardt könne dem Antrag auf Ueberweisung der sämmtlichen Beschlüsse des Bundesraths an die Kommission nur zustimmen, denn die Angelegenheit würde dadurch nur beschleunigt werden.

Abg. Dr. Lasker: Der vom Abg. Miquel gestellte Antrag gehe nicht von der Kommission aus, sondern von dem Abg. Miquel selbst; er möchte ihn noch vereinfachen und vorschlagen, die Kommission möge sich mit allen Beschlüssen des Bundesraths befassen und dem Plenum ihre etwa zu empfehlenden Anträge zugehen lassen. Dr. Windthorst habe zwar die Verdienste der Justizkommission hervorgehoben, nichtsdestoweniger derselben aber den Vorwurf der Unterwürfigkeit gemacht. Nun er könne konstatiren, daß selbst die Parteigenossen des Hrn. Windthorst sich in den Fragen der Kriminalprozeß-Ordnung den Beschlüssen der Majorität angeschlossen haben, und er glaube, daß dies auch hier im Hause der Fall sein werde, daß somit der Vorwurf der Servilität alle Mitglieder des Hauses treffen müsse und Hr. Windthorst schließlich der alleinige Held verbleibe. Wir fordern von der Regierung, daß sie die inneren Schwierigkeiten nicht durch äußere Einwendungen vermehren möge. Dasselbe Ersuchen richten wir auch an die politischen Freunde des Hrn. Windthorst. Die Sache ist zu wichtig und die Zeit zu knapp bemessen, um uns lange mit Formalitäten aufzuhalten. Deßhalb empfehle er, die Beschlüsse des Bundesraths sämmtlich an die Kommission zu verweisen.

Hierauf wird ein von dem Abg. Dr. Wehrenpfennig gestellter Antrag: die Beschlüsse des Bundesraths an die Justizkommission mit der Maßgabe zu überweisen, sofort in die Berathung derselben einzutreten, angenommen.

Das Haus tritt nunmehr in die Fortsetzung der Etatsberathung ein. Dieselbe beginnt bei dem Etat des Reichskanzler-Amts, welche ohne Debatte vom Hause genehmigt wird. Bei dem Etat des Reichs-Justizamts nimmt das Wort:

Abg. v. Schorlemer-Alst: Er spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Nationalliberalen bei der ersten Berathung des Etats bei dieser Position geschwiegen, sie haben sich in den Strahlen ihrer berechtigten Freude darüber gesonnt, daß sie die finanziellen Verhältnisse besser als der Geh. Rath Michaelis beurtheilt hätten. Er und seine Freunde wollen keine Reorganisation und die alten Wege wandeln. Die Denkschrift hebe hervor, daß die neue Organisation durch den Rücktritt Delbrücks, der mehrere Stellen gleichzeitig zu verwalten fähig war, hervorgerufen werde. Warum hat man denn an Delbrücks Stelle einen Mann gesetzt, dem diese wunderbare Begabung seines Vorgängers abgehe? Woher nehme man die Ressortchefs? aus der Reihe der Geheimen Räthe; der Reichskanzler wähle sie und ihm seien sie auch verantwortlich; sie sind ihm also direkt untergeordnet. Diese Unverantwortlichkeit der Unterstaatssekretäre gegenüber der Volksvertretung führe immer mehr und mehr in den modernen Absolutismus hinein. Er tadle dies Verfahren, wodurch die Selbständigkeit dieser Ressortchefs vollkommen erstickt wird. Gerade jetzt sei es Zeit, daß der Reichstag die Forderung nach Verantwortlichkeit der Reichsregierung in lauterer Weise ertönen lasse, jetzt wo neue Stellen geschaffen werden, um die Verantwortlichkeit zu verringern. Principiis obsta! müsse es heißen. Je mehr und mehr in der Reichsregierung die Verantwortlichkeit schwinde, um so mehr sinke auch das Vertrauen der Bevölkerung. Darum fordern Sie verantwortliche Minister. Es hilft kein Maulspitzen, es muß gepfiffen sein.

Abg. Dr. Bamberger: Er könne die Befürchtungen des Vorredners nicht theilen; im Gegentheil sei er der Meinung, daß man auf diesem Wege dem Ziele immer näher komme. Für ihn sei diejenige Verantwortlichkeit genügend, wenn ein Mann wisse, daß er für seine Handlungen mit seiner ganzen Ehre und Existenz eintrete. Sei der Beamte sich dessen bewußt, dann sei es ihm (Redner) gleichgiltig, ob er als Ressortchef einen Unterstaatssekretär oder einen Minister habe. Der bloße Name eines verantwortlichen Ministers genüge ihm nicht um eine Verantwortlichkeit auch wirklich herbeizuführen, wenn der betreffende Beamte sich nicht dieser Verantwortlichkeit selbst bewußt sei. Er verweise nur auf den General-Postmeister Stephan, von dem man wohl nicht sagen könne, daß er sich seiner Verantwortlichkeit nicht bewußt sei. Das hauptsächlichste Gegengewicht gegen die mangelnde Unverantwortlichkeit bilde der Bundesrath, der die Form und Funktion eines Staatsraths habe. Wolle Hr. v. Schorlemer zugeben, daß dieser Charakter dem Bundesrath genommen und er zu einer Verwaltungsmaschine herabgedrückt werde, dann wolle er seinen Forderungen zustimmen, sonst nicht.

Abg. Richter (Hagen): Er und seine Partei finde in der Bildung des Justizamtes und in der Stellung eines Unterstaatssekretärs an der Spitze desselben keinen Fortschritt, sondern nur eine Vermehrung der schon vorhandenen Verlegenheiten. Die Stellen der Unterstaatssekretäre werde man immer nur mit solchen Beamten besetzen, die eine selbständige Stellung nicht beanspruchen und wenn einmal ein Beamter sich in diesen Rahmen nicht fügen wolle, so werde man ihn sehr bald beseitigen. Für rein technische Verwaltungszweige, wie z. B. die Post, sei das Verhältniß allerdings ein anderes. Man schreite auf dem Wege der Entlastung der Verantwortlichkeit immer mehr vorwärts. Erst habe man für den Reichskanzler einen unverantwortlichen Stellvertreter in dem Reichskanzleramts-Präsidenten geschaffen, dann machte man als Vertreter des letzteren die Unterstaatssekretäre, als deren Stellvertreter die Ministerialdirektoren u. s. w. Eine Regelung dieser Frage müsse herbeigeführt werden, aber bei dieser Gelegenheit nicht. Er und seine Partei werden das Gehalt für den Unterstaatssekretär bewilligen und sich wohl hüten, hier diese Summe zu verweigern, sonst würde man ihnen die Schuld beimessen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

durch diese Verweigerungen Verwirrung in der Verwaltung hervorgerufen zu haben.

Präsident des Reichskanzler-Amts, Staatsminister Hofmann, vertheidigt die neue Position und die neue Organisation; es könne hier nicht mehr in Frage kommen, die Organisation zu ändern, weil derartige Erörterungen in diesem Augenblick ohne praktischen Nutzen seien. Die Gegner derselben würden auch schwerlich zu einem Majoritätsbeschluß gelangen, wenn sie eine Abstimmung des Hauses darüber provociren wollten. Er könne auch den weiteren Ausführungen der HH. v. Schorlemer und Richter entgegentreten, da deren Behauptungen nicht zutreffen, die Beamten der Reichsregierung, von denen hier die Rede gewesen, seien sich ihrer Verantwortlichkeit vollkommen bewußt und noch niemals habe man sich hinter der Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers gedeckt, wie die Verhandlungen in diesem Hause wiederholt erwiesen haben. Er hofft, daß in Zukunft die Räthe des Reichs sich dieselbe Zufriedenheit des Reichstages erwerben werden, wie sie es seither vermochten. (Schluß folgt)

Frankreich.

♁ **Paris**, 7. Nov. Wie jetzt verlautet, soll das von dem Herzog Decazes angekündigte Gelbbuch über die orientalische Frage erst im Beginn der nächsten ordentlichen Session, also im Januar 1877, ausgegeben werden, weil man im Auswärtigen Amte Grund zu der Annahme hat, daß die Unterhandlungen bis dahin zu einem gewissen Abschluß gelangt sein werden.

Im Senat wurde heute versichert, daß die Regierung eine wichtige Entscheidung getroffen hätte. Sie soll nämlich die Verfassung in dem Sinne auslegen, daß in Budgetfragen dem Senat dieselben Rechte, wie dem Abgeordnetenhause, zustünden. Die republikanische Presse hat bekanntlich im Gegentheil aus der Februar-Verfassung herausgelesen, daß das Abgeordnetenhaus für die Feststellung des Budgets souverän sei und Ansätze, welche es gestrichen oder herabgesetzt, von dem Senat nicht mehr wiederhergestellt werden könnten. Der Finanzminister hatte die von dem Kabinet angenommene Auslegung unverweilt in die Praxis übertragen und das von dem Unterhause durchberathene Budget des Unterrichtsministeriums mit dem Antrage an den Senat geleitet, die dort gestrichenen Posten, so namentlich einen Kredit für die theologische Fakultät von Rouen, wiederherzustellen. Wenn diese Meldung des „Temps" sich bestätigt, ist ein wichtiger Prinzipienstreit zwischen der Regierung und der Majorität der Deputirtenkammer unausbleiblich. In der reaktionären, den HH. Buffet, Broglie u. s. w. nahe stehenden Presse, welche die Ansichten der kampflustigen Partei im Senat wiederspiegelt, herrscht überhaupt schon ein sehr unternehmender und herausfordernder Ton. So läßt sich z. B. die „Défense sociale", das Organ des Bischofs Dupanloup, wie folgt vernehmen.

Man spricht noch immer von der Möglichkeit des Rücktritts des Herrn Dufaure. Was man aber überhaupt von Ministerveränderungen erzählt, klingt so sonderbar, daß es unmöglich ernst genommen werden und höchstens als Beweis der außerordentlichen Gelüste gelten kann, welche die Vorgänge in der letzten Samstags-Sitzung wachgerufen haben. So versichert man, daß Herr v. Marcère sich in aller Demuth um das Portefeuille des Herrn Dufaure bewerbe. Das scheint uns ganz unglaublich. Immerhin mag aber Herrn v. Marcère daran gelegen sein, sich auch nur auf vierundzwanzig Stunden mit dem Amt des Siegelbewahrers betraut zu sehen, damit es ihm möglich sei, gewisse Schriftstücke, welche in einem Parket seines ehemaligen Wirkungskreises verwahrt werden und aus der Zeit datiren, da Herr Pinard Generalprokurator in Douai war, vor der öffentlichen Neugier in Sicherheit zu bringen. Man spricht auch von Herrn Jules Simon für irgend ein Portefeuille oder wohl gar für das Minister-Präsidium!! Heutzutage ist ja nichts mehr unmöglich. Und der Marschall? Nun, man gewöhnt sich nachgerade daran, ohne ihn zu rechnen.

In demselben Tone keifen der „Français", die „Gazette de France" und die anderen klerikalen Blätter. Man hofft, Herrn Dufaure, der mit den Republikanern schon auf ziemlich gespanntem Fuße steht, zwischen zwei Feuer zu bringen und dem Marschall dann, wenn dieser Vermittler sich unmöglich gemacht hat, ein auf den Senat gestütztes Ministerium des rechten Centrums aufzuzwingen.

♁ **Paris**, 7. Nov. Herr Edmund About schreibt im „XIX. Siècle":

Das Sandkorn, welches Cromwell, Sainte-Beuve, Napoleon III. und viele Andere, Gute und Böse, Mächtige und Geringe, getödtet, hat auch den Lebensfaden des Kardinals Antonelli abgeschnitten. Dieser Mann (ich sage aus triftigen Gründen nicht: dieser Priester) war eine der originellsten Erscheinungen unseres Jahrhunderts. Sein Talent, sein Ehrgeiz, sein Glück und selbst sein Mißgeschick weisen ihm einen besonderen Platz an. Ich habe eben wieder in der „Question romaine" die zehn Seiten überflogen, in denen ich im Jahre 1859 sein Bild entwarf; es ist noch treffend, wenn auch in etwas dunklen Farben aufgetragen und von dem Jugendfeuer und der Leidenschaft des Verfassers angehaucht. Damals war es unmöglich, den selbstsüchtigen, habgierigen und kalten Unterdrücker von 2 Millionen Italienern, den unheilbringenden Mann nicht zu verabscheuen, der durch seine Intriguen die veralteten Gräuel der weltlichen Herrschaft inmitten des modernen Europas aufrecht erhielt. Was man hauptsächlich in ihm erblickte, das war der Bauernsohn von Sonnino, der ohne Frömmigkeit sich zu der höchsten Würde der Kirche emporgeschwungen und ohne politische Grundsätze das Ruder der Regierung an sich gerissen hatte, das war die Unermeßlichkeit der Gott weiß, um welchen Preis, von einer Familie, welche das gewöhnliche Maß der päpstlichen noch überstieg, angehäuften Reichthümer, das war der in einem anderen Süditaliener, der in unseren Augen nicht die Entschuldigung hatte, Frankreich zu dienen und zu lieben, wiederauflebende Charakter Mazarin's. Soll ich aber jetzt die Wahrheit gestehen, so hat sich mein Haß gegen diesen Mann seit einiger Zeit in Mitleid verwandelt. Erstlich konnte er nicht mehr schaden, da im Jahr 1870 die weltliche Herrschaft unter ihm getödtet worden war. Obwohl auch er die Jahre Petri erreicht und obwohl er 26 Jahre lang das Amt eines Unterstaatssekretärs bekleidet hatte, war er nur noch der Schatten eines Premierministers und regierte nichts mehr, nicht einmal den Geist seines Herrn.

Wie die meisten Italiener der Jetztzeit, war er sehr frei in seinen Ansichten, unabhängig von allem Fetischismus, vorwiegend ein Staatsmann, dem das Schauspiel der ultramontanen Thorheiten bittere Schmerzen bereitete. Die unbefleckte Empfängniß, der Syllabus, die päpstliche Unfehlbarkeit, die neuen Dogmen und die der öffentlichen Meinung in Europa hingeworfenen Herausforderungen haben ihn nur zu Erstaunen setzen und stark beengen können. Er war nicht in dem Adlernest von Sonnino auf die Welt gekommen, um einem Heiligen bei der Messe zu dienen. Dieser praktische, in allen Kniffen der Diplomatie bewanderte Geist fühlte sich ganz unheimlich in einer Regierung, welche in eine Kapelle ausgeartet war. Der angebliche Kerker, aus welchem das Stroh halmweise verkauft wird, der Almosenstock für den Peterspfennig, bei Deklamationen der erhitzten Pilger, ja sogar die päpstlichen Ansprachen selbst und, um Alles in einem Wort auszudrücken, die neue im Vatikan eingeführte Lebensweise ist wohl dazu angethan, einen Schlaukopf zu entmuthigen, der ganz in Schlichen aufgeht, seit dreißig Jahren an die gemessene Sprache der Protokolle gewöhnt, Meister in der schlüpferigen und spitzfindigen Kunst ist, die Kabinette zu Gunsten eines gekrönten Priestergreises zu prellen. Wo ist die Zeit, die gute Zeit der fein ausgedachten Intriguen, jener großen Schachpartien, in denen Frankreich, Oesterreich, Spanien, Portugal, Belgien, das Königreich Neapel gleichsam die Bauern waren, welche ein ausgezeichneter Spieler auf dem Brette vorschob? Vor etwa vier Jahren sagte auf der Piazza di Spagna ein beim Vatikan beglaubigter Diplomat zu mir: Das interessanteste Opfer der italienischen Einheit ist doch der arme Kardinal Antonelli. Denken Sie nur, wie traurig ihm zu Muthe sein muß! Er braucht keine Politik mehr zu machen, kein Talent mehr zu entfalten, Niemand mehr hinter's Licht zu führen! Alle Kunst, alle Schattirungen, alle vorsichtige Schonung sind überflüssig inmitten des maßlosen Geschwätzes, das heute in den hehren Räumen des Vatikans widerhallt. Antonelli empfindet dabei ein Gefühl des Verlorenseins, wie einst Ovid in der Krimm. Er wird sich noch zu dem Wahlspruch bekennen:

Barbarus hic ego sum, quia non intelligor ulli.

Diese Worte fielen mir wieder ein, als die „Agentur Havas" uns den Tod des Kardinals meldete. Gewiß ist er einem Blasenleiden erlegen; aber der Erzbischof von Granada und seine kreischende Schaar spanischer Pilger haben sein Ende noch beschleunigt. Die Zeiten sind hart für die armen Skeptiker.

CL. Paris, 7. Nov. (Börsennachricht.) Man wiegt sich mehr und mehr in dem Glauben, daß der Friede wenigstens bis zum Frühjahr gesichert ist. In diesem Sinne werden auch die Auslassungen des Hrn. v. Bülow im deutschen Reichstage interpretirt, welche deßhalb auch in London den wohlthuendsten Eindruck gemacht haben sollen. Die Hausse-Partei tritt daher mit verstärkten Kräften hervor und schon spricht man auch wieder von der Konversion. Daher besondere Nachfrage für die 3proz. Rente, mit welcher nur die italienische Rente gleichen Schritt hält. Schluß sehr fest: 3proz. Rente 72.27, 5proz. 105.50, Italiener 72.90, Türken 11.90, Egypter ungemein gesucht 235.62, spanische Exterieur $13\frac{1}{16}$, Peruvianer $19\frac{5}{8}$, Banque ottomane 383, Banque de Paris 1058, Foncier 748, Mobilier 151, Franco-Hollandaise 396, Suezaktien 690, österr. Bodenkredit 497, österr. Staatsbahn 542, Lombarden 167.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Nov. Mehr als tausend Softas und Einwohner hatten sich vereinigt, um heute Abend dem General Klapka in seinem Hotel eine Serenade zu bereiten und ihre Sympathien für die Magyaren zu bezeigen. Die Polizei hat jedoch diese Demonstration verboten. Man beschloß darauf, an den General Klapka eine Adresse zu richten, um der ungarischen Nation für ihre Sympathien zu danken.

Badische Chronik.

♃ Mannheim, 7. Nov. (Aus dem Gerichtssaale.) Ein falscher Ehevertrag dürfte gewiß als gerichtliche Seltenheit erscheinen. Die hiesigen Gerichte hatten Anlaß, einen derartigen Fall zu erörtern. Nachdem die Ehe der betreffenden Eheleute nach acht Jahren unerquicklichster Dauer wegen grober Verunglimpfung des Mannes durch das unsittliche Leben der Frau geschieden worden war, klagte Letztere auf Rückgabe ihres Beibringens mit 4175 fl. und berief sich zum Beweise des letzteren auf den im Originale bei dem Amtsgerichte L. beruhenden Ehevertrag vom 27. April 1864, dem Tage vor dem Eheabschluß. Der beklagte Ehemann erklärte aber, daß die Unterschrift nicht von ihm herrühre, daß er überhaupt von dem Vertrage nichts wisse; seine Braut habe ihren schlecht beleumundeten und oft bestraften Bruder dem Notar als ihren Bräutigam vorgestellt und so sei der Vertrag zu Stande gekommen. Der Notar, der eine Beurkundung über die persönliche Bekanntschaft unterlassen hatte, wußte über die vor ihm erschienenen Personen nichts zu sagen. An der Hand der Schriftvergleichung und einer Reihe anderer Umstände nahm das Erstinstanzgericht, nachdem die gegen die Frau wegen Fälschung eingeleitete Untersuchung wegen deren Auswanderung bis auf Betreten eingestellt worden war, den Beweis der Falschheit als erdacht an, während der Appellationssenat, ohne das Gewicht der für die Fälschung sprechenden Umstände zu unterschätzen, noch auf den Eid des Ehemanns, daß er den Ehevertrag nicht unterschrieben habe, erkannte.

Vermischte Nachrichten.

† St. Petersburg, 8. Nov. Die anhaltende Kälte bringt aus dem Ladoga-See große Eismassen. Die Newa und der Hafen von Kronstadt sind mit Eis bedeckt. Bei der anhaltenden kalten Witterung wird baldigster Schluß der Schifffahrt erfolgen.

Nachschrift.

† **Rom**, 8. Nov. Das Wahlresultat gestaltet sich jetzt folgendermaßen: Definitiv gewählt sind 269 Fortschrittler, 56 Gemäßigte. In ungefähr 165 Wahlkollegien findet Stichwahl statt. In 120 derselben hat der Fortschritt, in 45 die Partei der Gemäßigten die Stimmenmehrheit.

New-York, 8. Nov. „Reuter's Bureau" meldet aus New-York vom 8. Nov., 3 Uhr früh: Tilden ist zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewählt mit augenscheinlich größerer Majorität als die Demokraten selbst vorher angenommen hatten. Letztere gewannen in den von vornherein für die demokratische Partei gesicherten Staaten viele Stimmen und behaupten auch in Nordkarolina, Mississippi und Wisconsin gesiegt zu haben.

† **London**, 8. Nov. Sämmtliche Morgenblätter melden die Ernennung Lord Salisbury's zum Spezialbevollmächtigten Englands bei der orientalischen Konferenz.

† **Konstantinopel**, 7. Nov. Die fremden Militärattaché's reisten mit vier Offizieren des Generalstabes nach Alexinatz ab. Der große Rath trat wegen der Reformen zusammen.

† **St. Petersburg**, 8. Nov. Die Nachricht vom Erlaß eines Pferdeausfuhr-Verbots ist unbegründet; in kompetenten amtlichen Kreisen ist von einem derartigen Erlaß nichts bekannt.

† **Belgrad**, 7. Nov. Tschernajeff ist hier angekommen und wurde am Landungsplatze von fürstlichen Adjutanten und Leibgardisten empfangen.

† **Belgrad**, 8. Nov. Das „Wiener Tagblatt" meldet: Tschernajeff begibt sich nach Rußland zurück. Das Oberkommando übernahm Horwatowitsch. Die Armee liegt in Kantonnements.

Für die Wittwe des verunglückten Mathias Stroh in Eppelheim (Aufruf in Nr. 256 der Karlsruher Zeitung) ist weiter bei uns eingegangen: von Ungenannt in Lichtenthal 60 Pf., von Frau P. Th. in Baden 3 M., von Frau M. E. in Baden 2 M., durch Major v. Rheinhaben von Generalin Freifrau v. Rotberg 17 M. 29 Pf.; zusammen 92 M. 89 Pf.

Zur Empfangnahme weiterer Geldbeträge sind wir gern bereit.

Karlsruhe, den 8. November 1876.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 8. Nov., die übrigen vom 7. Nov.)

Staatspapiere.

Preußen $4\frac{1}{2}$% Obligationen	$104\frac{1}{4}$	Oesterr. 5% Papierrente Zins $4\frac{1}{2}$%	$52\frac{1}{4}$
Baden 5% Obligationen	$103\frac{7}{8}$	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	**93**
„ $4\frac{1}{2}$% „	$101\frac{1}{2}$	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	**93**
„ 4% „ fl.	95	Rußland 5% Obkig. v. 1870 £ à 12.	88
„ 4% „ M.	96	„ 5% do. von 1871	$86\frac{1}{4}$
„ $3\frac{1}{2}$% Oblig. v. 1842	$93\frac{1}{4}$	Schweden $4\frac{1}{2}$% do. i. Thlr.	$96\frac{1}{8}$
Bayern $4\frac{1}{2}$% Obligationen	$100\frac{3}{8}$	Schweiz $4\frac{1}{2}$% Bern Stisobl.	—
„ 4% „ fl.	$93\frac{1}{2}$	A.-Amerika 6% Bonds 1885r von 1865	$99\frac{3}{4}$
„ 4% „ M.	$94\frac{1}{8}$	„ 5% dto. 1905r	
Württemberg 5% Obligat.	$103\frac{1}{8}$	($\frac{10}{40}$r v. 1864)	$103\frac{1}{2}$
„ $4\frac{1}{2}$% „	101	3% Spanische	$12\frac{7}{8}$
„ 4% „	$94\frac{1}{2}$	Bole französ. Rente	**105**
Nassau 4% Obligationen	$94\frac{1}{2}$		
Gr. Hessen 4% Obligation.	$95\frac{1}{2}$		
Oesterr. 5% Silberrente Zins $4\frac{1}{2}$%	$55\frac{7}{8}$		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	$154\frac{3}{8}$	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	$54\frac{1}{4}$
Badische Bank	$101\frac{1}{4}$	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	72
Deutsche Vereinsbank	$65\frac{3}{8}$	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	—
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	70
Darmstädter Bank	$103\frac{1}{4}$	5% dto. steuerfr. neue „	64
Oesterr. Nationalbank	700	5% do. (Neumarkt-Ried)	65
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Drau	48
Oesterr. Kredit-Aktien	$121\frac{1}{2}$	5% Frz.-Jos.-Prior.	$75\frac{1}{2}$
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	63
Rheinische Kreditbank	$86\frac{3}{8}$	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	$59\frac{1}{2}$
Basler Bankverein	—	5% östr. Ardwestb.-P. i. S.	$73\frac{1}{4}$
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	—
Berliner Bankverein	—	Vorarlberger	—
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	$47\frac{3}{8}$
Deutsche Effektenbank	$103\frac{1}{2}$	5% Ungar. Nordostb. Prior.	$51\frac{1}{2}$
Oesterr.-deutsche Bank	—	5% Ungar. Galiz.	—
$4\frac{1}{2}$% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	$62\frac{1}{2}$
$4\frac{1}{2}$% pfälz. Maxbahn 500 fl.	$113\frac{3}{4}$	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	$76\frac{3}{8}$
4% Hessische Ludwigsbahn	$98\frac{1}{4}$	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	$47\frac{1}{4}$
$3\frac{1}{2}$% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	—	5% österr. Staatsb.-Pr.	$95\frac{1}{4}$
5% österr. Frz. Staatsbahn	$216\frac{1}{2}$	3% österr. Staatsb.-Pr.	$63\frac{3}{4}$
5% „ Süd-Lombarden	$67\frac{1}{2}$	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & E,	$41\frac{3}{4}$
5% „ Nordwestb.-P.	$102\frac{1}{4}$	5% Rheinische Hypotheken-bank-Pfandbriefe	—
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	—	$4\frac{1}{2}$% „	$97\frac{1}{8}$
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	$85\frac{1}{2}$	6% Pacific Central	$98\frac{1}{8}$
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	$143\frac{1}{2}$	6% South Missouri	59
5% Franz Josef-Eisenbahn	$104\frac{1}{2}$		
Galizier	—		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

$3\frac{1}{2}$% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	$92\frac{7}{8}$
Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	108	„ 5% 500 fl. „ v. 1860	$98\frac{1}{2}$
Bayr. 4% Prämien-Anl.	$120\frac{3}{8}$	„ 100-fl.-Loose v. 1864	256.—
Badische 4% dto.	$117\frac{3}{4}$	Ungar. Staatsloose 100 fl.	142.—
„ 35-fl.-Loose	133.—	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	66.—
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	83.80	Schwedische 10-Thlr.-Loose	45.—
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	—.—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	38.20
Ansbach-Gunzenhaus. Loose	23.80	Meininger 7-fl.-Loose	19.—
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	$111\frac{1}{2}$

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204.30	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.30	Ducaten . . . „	9.71—76
Wien 100 fl. östr. W. $4\frac{1}{2}$%	165.5	20-Francs-St. . „	16.24—28
Disconto . . L.S. $4\frac{1}{2}$%		Engl. Sovereigns „	20.36—38
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Russische Imperial „	16.73—78
Pistolen . . . . . „	16.—	Dollars in Gold „	4.16—19
		Dollarcoupon „	—

Tendenz: fest.

Berliner Börse. 8. Nov. Kreditaktien 244.50, Staatsbahn 434.—, Lombarden 133.—, Disc. Commandit 114.20, Reichsbank 154.—. Tendenz: schwach.

Wiener Börse. 8. Nov. Kreditaktien 148.20, Lombarden 81.—, Staatsbahn —.—, Anglobank 76.—, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 9.83. Tendenz: fest.

New-York, 8. Nov. Gold (Schlußkurs) —.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 9. Nov. 4. Quartal. 122. Abonnementsvorstellung. **II. Abtheilung. Ein armer Edelmann**, Schauspiel in 5 Akten, nach Octave Feuillet von M. v. Hoxar. Anfang $\frac{1}{2}$7 Uhr.

Freitag, 10. Nov. 4. Quartal. 123. Abonnementsvorstellung. **I. Abtheilung. Don Juan**, Oper in 2 Akten, von Mozart. Anfang $\frac{1}{2}$7 Uhr.

Todesanzeige.

J.110. Karlsruhe. Entfernten Freunden und Bekannten geben wir tiefbetrübt die Nachricht, daß unser lieber Gatte u. Vater, der

Großh. Oberamtsrichter a. D.

Friedrich Heil,

nach langem schwerem Leiden heute Früh im Alter von 64 Jahren sanft verschieden ist.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 8. Novbr. 1876.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Carl Heil,
Ministerialsekretär.

Todesanzeige.

J. 109. Baden-Baden. Tiefbetrübt geben wir Freunden und Bekannten die Nachricht, daß unser lieber Vater,

Herr **Carl Joseph Lang,**

Großh. Bad. Oberamtmann a. D., heute nach kurzer Krankheit im 88. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Wir bitten, dem Dahingeschiedenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Baden-Baden, 8. Novbr. 1876.

Im Namen der Hinterbliebenen:
C. Lang,
Direktor der Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

J.107. Im Verlag der Unterzeichneten erscheint Mitte November

Evangelischer
Religionsunterricht
für
Konfirmanden
von
Emil Zittel.

Preis 50 Pf. Bei direkter Bestellung von 25 oder mehr Exemplaren à 40 Pf.

Wir glauben auf dieses neuste Werk des Verfassers der „**Entstehung der Bibel**", der „**Bibelkunde**" ꝛc. schon jetzt die evangel. Geistlichen, Lehrer und Eltern aufmerksam machen zu sollen.

Karlsruhe, den 8. Nov. 1876.

G. Braun'sche Hofbuchhdlg.

Jugendspiegel. Jugendspiegel.

Tausende,

welche in Folge von Selbstbefleckung und geheimen Ausschweifungen die furchtbarsten Martern der Seele und des Körpers erduldeten, finden

Rettung

vom sicheren Tode. Das berühmte Originalmeisterwerk ist für 2 M. zu beziehen von W. Bernhardi, Berlin S. W. am Tempelhofer Ufer No. 8, I. Etage. G.986.1.

Jugendspiegel. Jugendspiegel. Jugendspiegel.

Als Haushälterin und Gesellschafterin

wird eine Dame gesetzten Alters (noch etwa kinderlose Wittwe) von nicht unangenehmem Aeußern für einen alleinstehenden, älteren, wohl situirten Beamten gesucht; wegen äußeren Verhältnissen ist katholische Konfession erwünscht. Gefl. fr. Offerten sub G. 4022 befördert **Rudolf Mosse, Strassburg i. Els.** J.81.2.

Associations-Gesuch.

J.106.1. Der Besitzer einer nach neuester Konstruktion eingerichteten **Branntweinbrennerei** (Spritfabrik) im **Kanton Bern**, Eisenbahnstation, sucht einen soliden, mit dem Geschäfte vertrauten **Theilhaber** mit einer Baareinlage von 8—10,000 Mark. Das Geschäft ist am Platze **ohne Concurrenz**, die Absatzquellen in unmittelbarer Nähe, mithin die beste Zukunft, sowie ein angenehmes Verhältniß gesichert. Baldiger Eintritt ist erwünscht, und bittet man sich deswegen an Unterzeichnete zu wenden, welche jede gewünscht werdende Auskunft bereitwilligst ertheilen wird.

Freiburg i. B. Die Güteragentur von **F. Adrian.**

Verkaufsanzeige.

J.90.2. Eine gangbare Restauration mitten in einer Amtsstadt des badischen Schwarzwaldes, an einer Eisenbahnstation, ist wegen Wegzug des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Inventar, Wein und Faßvorrath kann miterworben werden.

Einem strebsamen Manne ist Gelegenheit geboten, sich eine sichere Existenz zu erwerben.

Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

J.50.3.

Der „Phönix".

Französische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Paris.

Garantiekapital: Neunundneunzig Millionen.

(Gleiche Administration und gleiche Direktion wie der „Phönix", Versicherung gegen Feuerschaden, gegründet im Jahre 1819).

Versicherung auf Lebenszeit: Ein Kapital wird bei dem Tode des Versicherten bezahlt.

Gemischte Versicherungen: Ein Kapital wird bei Lebenszeit des Versicherten auf den durch den Kontrakt festgesetzten Termin bezahlt; sollte er vorher sterben, so wird **sofort** beim Tode den Erben die ganze Summe ausbezahlt.

Die Versicherten erhalten vom ersten Jahre an für diese zwei Versicherungsarten **jährlich** die Hälfte des von der Gesellschaft erzielten Reingewinnes. Das Ergebniß der Gewinnvertheilung, welche auf den jährlich bezahlten Prämien auf Lebenszeit berechnet wird, hat folgende Resultate ergeben:

Für **Versicherungen auf Lebenszeit:** Der Durchschnitt ergab von 1863 bis 1875: **3,52 Proz.**

Für **gemischte Versicherungen:** Der Durchschnitt ergab von 1863 bis 1875: **4,25 Prozent von allen einbezahlten Prämien.**

Die Versicherung bietet demnach einen doppelten Vortheil: Sie garantirt in frühen Todesfällen die Zukunft **der Familie** und bildet für den Versicherten eine sichere und rentable **Geldanlage. Der „Phönix" ist die einzige ältere französische Gesellschaft, die alljährlich ihren** Versicherten Gewinnantheil bezahlt und zwar **vom ersten Versicherungsjahr an.**

Lebenslängliche Renten zu den günstigsten Bedingungen.

Prospekte sind gratis zu beziehen und ertheilt weitere Auskunft der Generalagent

Karlsruhe
Graumann,
Sophienstraße Nr. 11.

Flachs, Hanf und Abwerg

übernimmt auch heuer wieder zum **Spinnen, Weben u. Bleichen** die

Mech. Leinenspinnerei in Memmingen.

Rohstoffe wollen an unterzeichnete Agenturen eingehändigt werden.

Für **gute spinnbare** Qualitäten übernimmt die Fracht die Spinnerei. Ablieferung alle 4 Wochen.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich:

Herr ***Leo Nesselbosch*** in ***Lauf.*** J.15.2.

J.108.1. Karlsruhe.

Für die Herren Aerzte

fertige an und halte Lager von **Untersuchungsstühlen** nach Angabe des Herrn Ober-Medizinalraths Dr Bathlehner.

Diese Stühle sind für den gewöhnlichen Gebrauch Schaukelstühle und werden durch eine kleine Bewegung der Armlehne für den ärztlichen Gebrauch hergestellt.

L. Wittich,
Möbelfabrik in Karlsruhe.

Ludwig Oehl
CARLSRUHE

empfiehlt
schwarze waschlederne Damen-Handschuhe mit 2 Knöpfen. J.105.1.

Beachtungswerth.

Haar-Restorer pr. Fl. ℳ 3. 40.
Haar-Restorer verstärkter für den Bart pr. Fl. ℳ 3.

Anerkannt ausgezeichnete Haarfärbemittel, welche die **ursprüngliche** Farbe der **ergrauten** Haare in **kurzer** Zeit wieder herstellen.

Es ist mir neuerdings gelungen ein Mittel herzustellen:

Bart-Restorer in 2 Flacons,

welches **sofort** jeden **ergrauten** oder **rothen** Bart von hellbraun bis schwarz **dauerhaft** färbt. Pr. Carton ℳ 3. 50.

Zu haben ***Karlsruhe*** bei ***Th. Brugier***, Waldstraße 10.

Fr. Efenwein, Stuttgart,
G.917.3 Apotheker und Chemiker.

Weinversteigerung
Schloß Neuweier.

Freitag den 10. November, Nachmittags 1½ Uhr, nach Ankunft des Bahnzuges, läßt Unterzeichneter **das ganze diesjährige Erträgniß** Weißwein versteigern:

circa 180 Hektoliter Schloßberger, Elsenberger u. Mauerwein,
„ 130 Hektoliter 1875r Schloßberger,
„ 100 Hektoliter 1874r Schloßberger, Elsenberger,
60 Hektoliter 1874r Affenthal. Beerwein.

Schloß Neuweier, Bad. Station Steinbach.

J.86.2. ***A. Rössler.***

Stelle-Gesuch.

J.101.2. Ein mit der einfachen und doppelten Buchführung, sowie mit der Korrespondenz vertrauter junger Mann, der seine Militärzeit abgedient hat, sucht Stellung und würde derselbe vorerst keine zu großen Ansprüche machen. Gefl. Offerten unter K No. 10 an die Expedition dieses Blattes.

J.104.1. Eppingen, Baden.

Eine neue Orgel

von 26 Registern beabsichtigt die evangel. Gemeinde in Eppingen (Baden) für ihre im Bau begriffene neue Kirche anzuschaffen. Die zur Uebernahme Lust tragenden Herren Orgelbaumeister wollen ihre Angebote längstens bis 1. Dezember d. J. beim Unterzeichneten einreichen. Disposition und nähere Bedingungen liegen beim evang. Stadtpfarramt in Eppingen zur Einsicht auf und können solche auf Verlangen auch schriftlich mitgetheilt werden.

Eppingen, Baden, den 6. Novbr. 1876.
Der evang. Kirchengemeinderath.

J.79.2. Schreibstube des Herrn Notar Holtzapffel zu Straßburg i. E., Meisengasse 20.

Mobiliar-Versteigerung.

Montag den 13. November 1876, um 9 Uhr Morgens, auf dem St. Thomasplatz Nr. 1 zu Straßburg wird zur Versteigerung gegen Baarzahlung geschritten werden von einem

completen Schlosserwerkzeug,

namentlich Bohrmaschinen, Lochmaschinen, Drehbank, Schraubstock, Blechscheeren u. s. w. und verschiedenen **Eisenwaaren.**

J.57.3. Stralsund a. d. Ostsee.

Fett-Gänse, ca. 12—15 Pfd., marin. Häringe, pr. Ltr.-Dose 5 Mark, Krabben, Geräucherte Gänsebrüste

versendet unter Nachnahme

A. F. Berg,
Stralsund a. d. Ostsee.

J.92.2. Durmersheim.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Durmersheim läßt bis Freitag den 10. und Samstag den 11. d. Mts., Morgens 9 Uhr anfangend, in ihrem Hardwald:

867 Ster sorten Scheit- und Prügelholz, ferner

Montag den 13. und Dienstag den 14. d. Mts.:

16,166 Stück sorlene Wellen

öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft am 1. und 3. Tag ist an der Malscherstraße, den 2. und 4. Tag am Leonhardersweg, jeweils am Waldeingang.

Durmersheim, den 4. November 1876.

Bürgermeister
Kistner.
vdt Schlager, Rathschr.

Strafrechtspflege.

Urtheilsverkündung.

H 568. Sect. III. Nr. 1895/3680. Freiburg. Die nachbenannten Militärpersonen, gegen welche das Contumacialverfahren wegen Desertion eröffnet worden ist, nämlich:

1. Musketier Adolf Schell von Freiburg,
2. Füsilier Johann Ludwig Popp von Obereggenen, Amt Müllheim,
3. Füsilier Hermann Heinrich Gustav Hofmeister von Preitsdorf, Kreis Bolkenhain, Regierungsbezirk Liegnitz, ad 1—3 vom 5. Badischen Infanterieregiment Nr. 113;
4. Musketier (Hilfsmusiker) Reinhold Müller von Biesau, Kreis Saifeld, Herzogthum Sachsen-Meiningen,
5. Musketier Fridolin Schleicher von Niedereschach, Amt Villingen,
6. Musketier Hermann Fridolin von Konstanz,
7. Musketier Isidor Zwick von Buchheim, Amt Meßkirch,
8. Musketier Richard Isele von Grafenhausen, Amt Bonndorf,
9. Füsilier Thomas Benzinger von Bodmann, Amt Stockach,
10. Füsilier Julius Handloser von Rondegg, Amt Konstanz, ad 4—10 vom 6. Badischen Infanterieregiment Nr. 114;
11. Dragoner Friedrich Riegler von Rohrbach, Amt Heidelberg,
12. Dragoner (Oekonomie-Handwerker) Adolf Hustädt von Walsrode, Landdrostei Lüneburg, Pr. Hannover, ad 11—12 2. Badisches Dragonerregmt. Markgraf Maximilian Nr. 21;
13. der zur Disposition entlassene Rekrut Ernst Kaiser von Niedereggenen, Amt Müllheim, vom 2. Bataillon 5. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 113,

werden hierdurch aufgefordert, sich ungesäumt, spätestens aber zu dem zu ihrer Vernehmung im hiesigen Militär-Gerichtslokal auf den 28. Februar 1877, Vormittags 11 Uhr, angesetzten Termin zu gestellen, widrigenfalls sie nach geschlossener Untersuchung in contumaciam für Deserteure erklärt und in eine Geldbuße von 150 bis 3000 Mark werden verurtheilt werden.

Freiburg, den 7. November 1876.
Königliches Gericht der 29. Division.

Verm. Bekanntmachungen.

J.113. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit dem 15. November l. J. werden anderweite Tarifsätze für die Beförderung von Steinkohlen und Coaks von Stationen der Bergisch—Märkischen Eisenbahn nach Singen, Schaffhausen und Konstanz in Kraft treten.

Exemplare des in Folge dessen zur Ausgabe gekommenen Tarifnachtrags sind bei den obengenannten Stationen unentgeltlich zu erhalten.

Karlsruhe, den 8. November 1876.
General-Direktion

J.103.1. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Abgabe von Steinkohlenschlacken.

Mit höherer Ermächtigung werden wir das Ergebniß von **Steinkohlenschlacken** und **Lösch** auf sämmtlichen Locomotivstationen, zusammen oder getrennt im Soumissionswege vergeben und haben hierzu auf

Mittwoch den 22. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

einen Termin angesetzt, bis zu welchem die bezüglichen Offerte schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen an uns eingereicht werden müssen.

Die der Vergebung zu Grunde liegenden allgemeinen Bedingungen werden bei uns auf portofreie Anfragen abgegeben, auch sind dieselben bei allen Filialmagazinen zur Einsicht aufgelegt.

Karlsruhe, den 6. November 1876.
Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine.

J.96.1. Ettlingen.

Hausversteigerung.

Aus dem Nachlaß des Johann Ullrich alt, Werkmeister hier, wird am Montag den 20. November 1876, Nachmittags 3 Uhr, auf hiesigem Rathhaus

ein 2stöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Wasch- und Backhaus, Schweinställen, Scheuer, Stall, Schopf und 6 Ar 39 Meter Hausgarten an der Karlsruherstraße hier, neben Valentin Stetter und Gabriel Weber, taxirt zu . . . 17000 ℳ

öffentlich zu Eigenthum versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Ettlingen, den 26. Oktober 1876.
Großh. Notar
des Distrikts Ettlingen I.
Heß.

J.84.2. Nr. 483. Freiburg.

Pulverlieferung.

Zum Betrieb unserer Steinbrüche bei Bellingen, Sasbach, Weisweil und Rimsingen im Jahr 1877 sind uns ca. 200 Ztr. gutes Sprengpulver, welches jeweils auf vorhergehende Bestellung an obige Verwendungsstellen frei zu liefern, nöthig.

Angebote auf die Lieferung sind bis zum **20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,** portofrei mit der Aufschrift „Pulverlieferung" anher einzureichen.

Die Vertragsbedingungen liegen bis zur Eröffnung der Angebote, welcher die Submittenten anwohnen können, zur Einsicht hier bereit.

Freiburg, den 4. November 1876.
Großh. Rheinbau-Inspektion.
Schmitt.

J.99.1. Nr. 9824. Illenau.

Materialien-Lieferung.

Für das Jahr 1877 sollen zur Lieferung im Soumissionsweg vergeben werden:

1) 200 Kilogramm mittelfeiner grauer Spinnhanf.
2) 1270 Meter Strohsackleinen, 135 Centimeter breit
3) 324 Meter feine Leinwand zu Leintüchern und Kissenziechen, u. z. 216 Meter 180 Centimeter breit und 108 Meter 90 Centimeter breit.
4) 60 Stück feingebildte Handtücher, 120 Centimeter lang, 45 Centimeter breit.
5) 100 Stück mittelfeingebildte Handtücher, 120 Centimeter lang, 45 Centimeter breit.
6) 24 Stück kleine, mittelfeingebildte Tischtücher, 110 Centimeter lang, 90 Centimeter breit.
7) 36 Stück große, grobgebildte Tafeltücher, 4,30 Meter lang und 170 Centimeter breit
8) 60 Stück feingebildte Servietten, 81 □Centimeter groß.
9) 36 Stück mittelfeingebildte Servietten, 81 □Centimeter groß.
10) 110 Kilogramm Bettfedern, Prima-Qualität.
11) 630 Kilogramm reingesponnene Schweifhaare.
12) 17 Stück feine Wolldecken, 2,70 Meter lang, 180 Centimeter breit, circa 3½ Pfd. schwer.
13) 70 Stück ordinäre Wolldecken, 2,40 Meter lang, 150 Centemeter breit; 5 Pfd. schwer.
14) 144 Meter Kattun, 90 Centimeter breit, zu Plumeauxziechen.
15) 175 Kilogramm Sohlleder.
16) 20 Kilogramm Rindleder.
17) 20 Kilogramm Kalbleder.
18) 24 Stück Schaafselle, zur Hälfte weiß und zur Hälfte farbig.
19) 150 Meter Marengotuch, croisirt, 120 Centimeter breit, zu Männerkleidern.
20) 150 Meter graues Köpertuch, 120 Centimeter breit, zu Männerkleidern.
21) 470 Meter diverse Kattune, 90 Centimeter breit, zu Frauen-Kleidungsstücken.
22) 60 Meter weißer Flanell zu Unterjacken für Frauen und Leibbinden, 120 Centimeter breit.
23) 30 Meter farbiger Flanell, 120 Centimeter breit, zu Frauen-Winterkleidern.
24) 24 Stück abgepaßte wollene Frauen-Unterröcke.
25) 48 Stück große wollene Winterhalstücher für Frauen.

Die mit Mustern zu belegenden Angebote sind versiegelt und mit der Ueberschrift **„Materialienlieferung"** versehen **längstens bis zum 20. d. Mts.** portofrei dahier einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen sind auf unserer Kanzlei zur Einsicht aufgelegt.

Illenau, den 6. November 1876.
Großh. Direction der Heil- u. Pflegeanstalt.

H 554.1. Nr. 9243. Mannheim.

Oeffentliche Aufforderung.

Die am 25. Oktober 1871 geborne Rosa Amalie Simon ist im hiesigen Geburtsbuche unter Nr. 1078 als die Tochter der Lina, gebornen Speier, Ehefrau des Predigers Leopold Simon aus Breslau in Preußen, welcher schon seit 8 Jahren in Amerika abwesend sei, eingetragen.

Kaufmann Oscar Wollheim hier trug vor, daß dieser Geburtseintrag unrichtig sei, indem zwar die Mutter des Kindes mit Leopold Simon oder, wie er auch genannt werde, Simonsohn, durch Rabbiner Geiger am 29. November 1854 in Breslau getraut worden, diese Ehe aber nach der damaligen preußischen Gesetzgebung wegen Mangels der nachgefolgten gerichtlichen Trauung ungiltig wäre. Er beantrage daher die Berichtigung des Geburtseintrages dahin, daß Rosa Amalie Simon das Kind der ledigen Lina Speyer sei.

Prediger Leopold Simon oder Simonsohn, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird daher aufgefordert, seine etwaige Einsprache gegen das Berichtigungsgesuch

binnen drei Monaten

um so gewisser anher vorzubringen, als nach erfolglosem Ablauf dieser Frist dem Berichtigungsantrage des Oscar Wollheim entsprochen werden wird.

Mannheim, den 4. November 1876.
Großh. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsnotar:
Hecht.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)